

Predigt 21. So. i. Jkr., 25.8.2019, Ok. (8.30); Nst. (9.45)

Perikopen: Jes 66,18-21Lk 13,22-30

Liebe Brüder und Schwestern im gemeinsamen Glauben!

Es ist die Frage eines Menschen, der mit Jesus auf dem Weg ist, die uns im Evangelium begegnet. Dann folgt jedoch keine direkte Antwort, sondern „nur“ zwei Hinweise, die dem Menschen damals und uns Menschen heute einladen nachzudenken.

Erstens: Beginnen wir mit der Frage. Ein Mensch will etwas wissen: „*Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden?*“ Es ist die Heilsfrage, die Frage nach dem ewigen Leben. Ich glaube, dass es uns helfen kann, wenn in unserem Herzen die Frage nach der Ewigkeit vorhanden ist. Nach der Ewigkeit fragen, hätte zur Folge, dass ich hoffe und vertraue, dass Gott einen ewigen Platz für mich hat, und mein Herz, hier keinen endgültigen hat. Es hätte zur Folge, dass vieles, um was mein Denken und Leben kreist, vorläufig ist und noch nichts Endgültiges hat. Viele Menschen sagen heute: „*Irgendwas wird schon kommen nachher.*“ Auch wenn wir die Ewigkeit, den Himmel, das ewige Leben, nur mit unseren menschlichen Worten beschreiben können, denke ich, dass dieser Satz „*irgendwas wird schon kommen,*“ etwas zu wenig ist. Als Christen glauben wir nicht an irgendwas. Wir glauben an die persönliche Begegnung mit Gott. Persönliche Begegnung ist oft gar nicht so leicht. Ich muss der Person ins Gesicht schauen können. An einen ganz persönlichen Gott zu glauben, vor dem ich mein Leben verantworten muss, ist schwerer, als an Irgendwas zu glauben, wo ich mich notfalls auch durchschummeln kann. Wir sollen die Frage nach der Ewigkeit oft stellen. Jemand wurde einmal gefragt: „*Wer ist Christus für dich?*“ Antwort: „*Einer, der für mich ist.*“ „*Und was hältst du von ihm?*“ „*Dass er einer ist, der mich hält.*“ Mit solchem Vertrauen, und solcher Hoffnung, wird die Frage nach der Ewigkeit optimistisch. Wichtig ist nur, dass diese Frage in unserem Herzen präsent ist. **Zweitens:** Jesus sagt jetzt nicht, dass wenige gerettet

werden. Da müssten wir dann in permanenter Angst leben. Da könnten wir sagen: „*Es ist ohnehin unmöglich, dass das Leben gelingt.*“ Jesus sagt auch nicht, dass viele gerettet werden. Dass könnte uns zu einer Lebensauffassung verleiten, bei der es egal ist, wie wir uns Gott und dem Nächsten verhalten. Jesus gibt hier den ersten Hinweis: „*Bemüht euch mit allen Kräften durch die enge Tür zu gelangen.*“ Daraus wird deutlich. Dem Herrn geht es nie um vollkommene Menschen. Das sind wir alle nicht, und werden wir in dieser Welt auch nie sein. Ihm geht es um unser Bemühen. Bemühen sollen wir uns doch im Leben. Dann ist da die enge Tür, durch die wir kommen sollen. Die enge Tür hat drei Namen: Glaube, Hoffnung und Liebe. Eigentlich geht es immer nur um diese drei Haltungen. Es ist immer dieselbe Litanei. Glaube, Hoffnung und Liebe sollen in unserem Herzen mehr werden. Neben der engen Tür gibt es auch die breite Straße, von der Jesus an einer anderen Stelle im Evangelium spricht. Auch sie hat Namen: Es sind Unglaube, Diesseitsbezogenheit, Egoismus. Glaube, Hoffnung und Liebe verlangen uns sicher mehr Mühe ab. Unglaube, Diesseitsbezogenheit und Egoismus lassen sich gehen und machen uns schon dieses Leben nicht leichter. Vor der Wahl der engen Tür, stehen wir täglich. **Drittens:** So gibt Jesus am Ende des heutigen Evangeliums noch einen Hinweis: „*Es wird Letzte geben, die auf einmal Erste sind. Und es wird Erste geben, die plötzlich Letzte sind.*“ Bei Gott gelten andere Maßstäbe. Gott dreht die Rangordnung um. Im Himmel wird alles umgedreht. Das bedeutet aber, dass wir manches in der Welt umdrehen können, dass wir die Erde etwas himmlischer machen können. Wir sind eingeladen unsere allzu weltlichen Wertvorstellungen neu zu bedenken. Die Rangordnung der Werte richtet sich meist nach der Weltanschauung, dem sozialen Umfeld und dem persönlichen Leben. Für einen, der am Verhungern und am Verdursten ist, ist ein Stück Brot oder ein Glas Wasser mehr wert als ein wertvoller Edelstein. Für einen Menschen, der viel alleine

ist, ist eine gute Begegnung, ein Mensch, der sich Zeit nimmt, mehr wert als ein volles Bankkonto. „*Was ist dieses oder jenes Wert?*“ Die Antwort ist letztlich relativ. Für einen von Gott erfüllten Menschen gibt es keinen Platz mehr für eine relative Wertskala. Wertvoll ist all das, was bleibt für das ewige Leben. Und da sind wir wieder ganz am Anfang. Es sind die Spuren der Liebe, Güte, Freundlichkeit, des Tröstens, Annehmens, und Verzeihens, die der Mensch hinterlässt. Wertvoll ist das, was mich Gott und den Menschen näher bringt. Der Apostel Paulus sagt ein tiefes Wort im Brief an die Philipper: „*Ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Jesu Christi, meines Herrn, alles übertrifft. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und bei ihm zu sein.*“ Paulus hat dir Rangordnung Gottes verstanden. Er sagt, alles was in den Augen der Welt so relativ wichtig ist, sei Unrat, Dreck, von dem er sich abgewendet hat, um Jesus zu gewinnen. Wenn wir uns um dieses Hinwenden, dieses Neuaustrichten des Lebens bemühen, folgen wir dem Beispiel vieler Christen vor uns. Dann haben wir auch keine Heimweh mehr nach dem verlorenen Paradies, das sich in dieser Welt ohnehin nicht einholen lässt. Es geht darum die Wertordnung Gottes zu erkennen und zu leben. Dann werden wir mit Sicherheit nicht zu den Letzten gehören.

Liebe Brüder und Schwestern!

Nehmen wir uns vom heutigen Evangelium doch ein bisschen etwas mit. Stellen wir die Frage nach dem ewigen Leben. Bemühen wir uns durch die enge Tür zu gelangen, die die Namen Glaube, Hoffnung und Liebe hat. Und versuchen wir die Wertordnung Gottes immer tiefer zu verstehen und sie zu leben. Gott dreht manches um. Er bringt manches durcheinander. Amen.

